

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleingedruckte Schrift für jeden Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 98.

Donnerstag, den 22. August 1907.

11. Jahrg.

Der Zug nach der Großstadt.

Die gegenwärtige Generation liebt den Schein, während die Väter die Dinge nach ihrem inneren Wert und ihrer Gedeihenheit beurteilten. Das kann man heutzutage in zahllosen Haushaltungen beobachten; je moderner es zu geht, um so mehr. Der auf Neuheitsfeste gerichtete Sinn der modernen Zeit fängt sich in der ruhigen soliden Umgebung der ersten Heimat nicht mehr wohl; sie wird ihm zu eng; sein Verlangen zieht nach der Großstadt mit ihrem Luxus, ihren Abwechslungen und rauschenden Vergnügungen. Der moderne Geist bevorzugt das leichte und lockere Leben und fühlt sich dahin gezogen, wo dieses flutet. So laugt die verlockende Großstadt immer mehr und mehr die Leichtlebigen auf, während die Provinzialstadt und das platte Land sich den arbeitsamen, soliden Menschen schlagen erhalten, der nach der Väter Weise sich seinen Grund unter die Füße schafft und das Vergnügen nicht als Lebenszweck betrachtet, sondern als die Erholung und Abmilderung nach redlich getaner Arbeit. Beim Fortgang dieser Entwicklung müssen sich trotz gelegentlicher Ausgleichsbewegungen die Verhältnisse zu Gegenläufigem auswaschen. Daß dieser Entwicklungsengang für die Großstadt erste Gefahren herbeiführen kann und muß, daß kann keinem Einsichtigen verborgen bleiben. Beim Eintritt einer wirtschaftlichen Krise, bei einem in absehbarer Zukunft doch sehr möglichen Umschwung der industriellen Konjunktur können über das Großstadtleben über Nacht Katastrophen und Schwierigkeiten entsetzlicher Art hereinbrechen.

Auf dem Lande, in den akerbaureisenden Provinzialstädten fehlt es an allen Göttern und Göttern an Arbeitern. Diese Erscheinung kann keinesfalls auf unglückliche Arbeits- und Lohnbedingungen zurückgeführt werden. Die Lage des ländlichen Arbeiters ist zurzeit vielmehr eine sorgenfreie und recht beglückliche. Kräftige Nahrung und gesunde Luft erhalten Geist und Körper frisch. Not und Nahrungsorgen bleiben dem ländlichen Ar-

beiter fern. Und wie sieht es im Vergleich dazu oft in der Großstadt aus! Gewiß, der bare Wochenverdienst eines großstädtischen Fabrikarbeiters ist höher als der seines Kollegen auf dem Lande. Aber welche Summe verfliehet selbst bei den bescheidensten Ansprüchen die monatliche Wohnungsmiete. Und was kostet der tägliche Lebensunterhalt. Wenn nichts, wie es doch auf dem Lande der Fall ist, gewissermaßen in die Haushaltung hineinwächst, wenn alles und jedes gegen Bargeld erstanden werden muß, dann ist Schmalhans Küchenmeister auch da, wo der Familienvater regelmäßige Arbeit hat. Aber wie häufig ist im Gegensatz zum Lande, wo jede fleißige Hand gesucht ist, die Arbeitslosigkeit in der Großstadt! Wie häufig vergehen Wochen und Monate, ohne daß der Ernährer der Familie überhaupt einen roten Pfennig in das Haus bringt. Wovon soll dann der Spornstein rauchen? Der Mietszins wird fällig, aber wovon ihn bezahlen? Solche Tragödien, die eben nur die Großstadt kennt, schmühen Kräfte und Nerven. Und der Schnapssteufler, der in diesem Milieu seine Triumphe feiert, belohnt schnell, was an dem vollen Glend etwa noch fehlen möchte.

Mag das Großstadtleben von weitem noch so prickelnd und verlockend erscheinen, hinter der blendenden Außenseite bergen sich die düsteren Schattenseiten; und je glänzender nach außen, um so dunkler sieht es hinter den Kulissen aus. Die Verhältnisse werden auch nicht günstiger, sondern verschlechtern sich im Gegenteil mit jedem Jahre mehr. Die Großstadt ist das Licht, in das die Mücke fliegt, um sich die Flügel zu verbrennen. Wer sich die Flügel der Luftfahrt und frische Lebensluft erhalten will, der meide dieses trügerische Licht.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar wird vom 26. bis 28. August in Hannover Aufenthalt nehmen. Es finden dort große militärische Übungen statt.

— **Fahnenweihe in Kassel.** Im Residenzpalais zu Kassel fand die feierliche Nagelung von über 60 Fahnen, besonders von Truppenteilen des 7. und 10. Armeekorps statt. Der Kaiser hörte hierauf im Residenzpalais zu Wilhelmshöhe den Vortrag des Präsidenten des Reichsmilitärgerichtes, Generals der Infanterie Linde, und nahm eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. Um 1/2 Uhr fand auf Schloß Wilhelmshöhe eine Tafel anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef statt. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, seines lieben verehrten Freundes und treuen Verbündeten.

— **Kaiser Wilhelm in Mainz.** Der Kaiser ist mit Gefolge Dienstag morgen 8 Uhr bei der Wärbtude 39 bei Mainz eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Kreisdirektor Herr v. Gagern, der Kommandant von Mainz. Der Kaiser, der die Uniform seines 116. Regiments trug, begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und ritt in das Gefechtsfeld. Am der Gefechtsübung nahmen teil die Regimenter 115 und 116 der 49. Infanterie-Brigade, die gegen das 117. Regiment mandrierten. Beiden Parteien war Artillerie und Kavallerie beigegeben. Nach beendiger Gefechtsübung hielt der Kaiser eine längere Kritik ab und ritt sodann die Front der auf dem Großen Sande in Parade aufgestellten Truppen ab. In Parade standen die Infanterieregimenter 80, 87, 88, 115, 116 und 117, die Unteroffizierschule Wehrich, die erste Abteilung des Feld-Artilleriesregiments 61, das Fuß-Artilleriesregiment 3 und das Pionierbataillon Mainz. Es fand zweimaliger Vorbeimarsch statt, wobei jedesmal der Kaiser und die anwesenden Führer die Regimenter vorführten. Danach ritt der Kaiser und der Großherzog an der Spitze der Fahnenkompanie in die reichgeschmückte Kasse, von einer tausendköpfigen Menschenmenge mit Hurraufen freudig begrüßt.

Der Erbe von Biedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Saldern braunnte etwas Unverständliches und eilte dann die treppelbelagte Treppe hinab. Er durchstreifte den Park nach allen Seiten, aber sein Suchen und Murren blieb erfolglos. Er überzeugte sich persönlich, daß die Türe verschlossen war. Wohin konnte Marianne gegangen sein? Die Hecke, die den Park von allen Seiten wie eine Mauer umschloß, war so hoch und dick, daß ein Durchschlüpfen unmöglich schien. Marianne mußte also unter den Bäumen einen Verstecksort haben, der ihr den Schlüssel bot. Anders war es nicht möglich. Der Gedanke, daß sie wieder mit dem Oberförster zusammengetroffen sein könnte, erregte den Rittermeister derartig, daß er wild mit dem Fuße den Boden stampfte, die Fäuste haßte und die Zähne aufeinanderbiß, daß sie knirschten. Im Park war es still. Zwischen den alten, hohen Stämmen der Bäume, deren Kronen sich oben laubartig ineinanderhängen, herrschte grüne Dämmerung. Ein leiser Wind bewegte die Blätter und wie heimliches Murren und Klammern zog es durch die Stille. Es war ein warmer Sommertag, wie geschaffen zum heimlichen Kosen und Küßen.

Wie Feuer brannten Haß und Leidenschaft in der Seele des einsamen Mannes, der seinen Blick hatte für all die blühende Pracht ringsum. Das heiße Blut stieg ihm zu Kopf, er war kaum im-

stande sich sonst zu beherrschen, daß er klar nachzudenken vermochte, was zuerst zu tun sei. Seine Hand umspannte frampfhaft die Pistole, die er stets bei sich trug und in sein Gesicht trat ein stilles, aber um so tieferes Lächeln. Am liebsten wäre er sofort in den Wald gelaufen, um, wenn möglich den Räuber seines Glückes zur Rechenhaft zu ziehen, aber er wagte nicht, den Untel so lange auf seinen Weisheit warten zu lassen. So stieg er eilig die Treppe wieder hinauf. Ehe er bei dem Baron eintrat, suchte er nochmals Mariannes Zimmer auf. Er mußte eigentlich selbst nicht, weshalb — hoffte er noch immer, das Mädchen dort zu finden? Ungehört betrat er den traulichen Raum, dessen zierliche Einrichtung wie geschaffen schien zum süßen Träumen. Auf einem niedrigen, mit heller Seide bezogenen Sofa nahm er Platz, denn er fühlte eine ungewohnte Müdigkeit in allen Gliedern. Die Uhrzeiger mochte wohl schon daran sein. Er murmelte dabei den höchsten Schreibstisch, auf dem allerlei Bücher lagen. Mechanisch nahm er einen Band Gedichte zur Hand und blätterte gedankenlos darin. Mächtig suchte er zusammen ein eng bedruckenes Briefblatt, das anscheinend in großer Eile hineingeschoben worden war, fiel heraus und flatterte zu Boden. Saldern hob es auf und las mit brennenden Augen:

„Meine heißgeliebte Marianne!
„Ich halte es fast nicht mehr aus vor Sehnsucht nach dir! Seit meine Mutter starb, bin ich ganz verlassen und allein. Ich danke dir für die tröstlichen Worte, die du mir durch unseren Boten sandtest. Ich habe dir so viel Wichtiges zu erzählen,

das auch von Bedeutung für unsere Zukunft ist. Ich sprach heute mit Grollmann und er versprach mir, dir den Schlüssel zur Parktore zu besorgen. Ich bleibe dich an, komme, wenn auch nur für eine flüchtige Viertelstunde. Ich muß dir wieder in die treuen Augen sehen, wenn ich nicht verzweifeln soll. Es ist so öde und traurig in meinem Hause und ich denke beständig daran, wie süß es wäre, könntest du als mein angebetetes Weib um mich sein, um mir die verdorrten Nerven lüft und hell zu machen. Wie lange muß es noch dauern, bis wir so weit sind? Ich verzweifle fast an der Erfüllung meines heißesten Wunsches. So komme und tröste mich, ich erwarte dich von 3 Uhr ab an der dir bekannten Stelle. Ich küsse dich tausendmal.“

In treuer Liebe dein Klaus.“

Saldern sprang auf, nachdem er den Brief zu Ende gelesen. Er machte einen beinahe unheimlichen Eindruck. Zitternd vor Wut stand er gleich darauf vor dem Baron, der ihn erschrocken anstarrte und hielt ihm den Brief vor die Augen.

„Ich bitte, lesen Sie verzehter Untel, damit Sie sich überzeugen, wie jener Schmutz das Mädchen an sich zu locken versteht!“ rief er außer sich.

Der Alte überlegte rasch das Papier.

„Wo fandest du den Brief?“

„In Mariannes Zimmer. Sie hat das Schreiben erst heute erhalten, wie das Datum beweist.“

„Und wo ist sie jetzt?“

„Natürlich ist sie sofort zu ihm geflohen. Sie nahm sich nicht einmal die Zeit den zärtlichen Brief wegzuschließen. Die beiden spotteten jetzt wahrs-

Die Arbeiter-Annahme für die diesjährige Kampagne findet statt:

am Sonntag, den 25. August d. J. in Annaburg:

Vormittags von 9-10 Uhr im Gasthof „Goldener Ring“, in Jessen:

Mittags von 12-1 Uhr im Gasthof „zum Adler“, in Schweinitz:

Nachmittags von 2-3 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen, in Holzdorf:

Nachmittags von 5-6 Uhr im Kriemhildischen Gasthofe.

Die Akkord- u. Tagelöhne sind ganz wesentlich erhöht worden, außerdem erhalten unsere Arbeiter:

Gutes Freiquartier in unserer Kaserne und Billige kräftige Kost in der Fabrik-Kantine.

Zuckerfabrik Mühlberg a. G. G. m. b. H. in Brotterwig.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die Thür. Kunstfärberei Königsee Chemische Wäscherei und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. Buchhandlg. G. Albrecht, Annaburg.

Motteneßenz ist das beste u. sparsamste Mittel zur Abhaltung u. Vertreibung von Motten und Fischehen aus Woll- u. Pelzgegenständen, und ist zur Verpackung während des Sommers bestens zu empfehlen. à Flasche 40 und 75 Pfg. zu haben in der Apotheke in Annaburg.

Rebus-Bernstein-Schneltrocken-Oellack mit kastanienbr., hellbraun, dunkelgrau- und hellrotbrauner Farbe für Fußböden empfohlen. Drogerie + Handlung (D. Schwarze).

Damen-Blusen in Mousseline, Organdy, Batist, Zephyr, Catinum und Barchend empfohlen in größter Auswahl. Carl Quehl.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Koverts empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Keine Seife! Keine Waschmaschine! Waschfrau entbehrlich!

Und doch erzielen Sie mit dem als einziges wirksames Waschmittel zu bezeichnenden, patentierten : : : : : „**Ding an sich**“

in wenigen Stunden jedes beliebige Quantum Wäsche bei mühseliger Arbeit, tadellos gebleicht — rein — und ohne Schor und Soda behandelt. Man stellt die trockene Wäsche in die Waschlauge des „Ding an sich“, laßt sie eine Stunde lang, läßt sie in der Waschlauge stehen, bis man sie wieder anfaßen kann, nimmt sie dann — sie leicht abreibend heraus, spült sie gut nach und sie ist tadellos gebleicht, fertig gewaschen. Preis der Dyploboje Mk. 1.—, der Nicotolboje Mk. 0,55. Hier zu haben bei Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

Zur Jagd-Saison empfehle zu billigsten Preisen: Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentral- und Besandauer Kal. 16, la. schwarze Füllpropfen und braune gefettete Füllpropfen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner Prima Jagdpulver, verschiedene Marken, sowie bestes Jagdshot in allen Nummern. J. G. Hollmig's Sohn.

Steppdecken, glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark empfiehlt in großer Wahl Carl Quehl.

Knaben-Stoff-Anzüge und Wasch-Anzüge empfiehlt zu billigen Preisen Seb. Schimmeyer.

Medizinal-Ungarwein Vinum Hungaricum Dulce Feiner Ausbruch Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Reconvaleszenten, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/4 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

Für Bruchleidende! Victor May's IDEALBRUCHBAND Anerkannnt bestes und sicherstes Band der Welt. Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Schauern mehr. Garantie für sichern und bequemem Sitz. Zu haben in der Apotheke Annaburg.

Neu! Pyramiden-Fliegenfänger à Stück 10 Pfg., empfiehlt Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

E. Graichen's Leipzig-Eutritsch weltberühmte Futterkalke, von keinem anderen Fabrikate übertraffen sind zu Originalpreisen zu haben bei Oskar Scheibe.

Die Apotheke zu Annaburg hält stets vorrätig Fliegenpapier, Fliegenholz, Fliegenleim, Insektenpulver, Zacherlin, Dalma, Salou- u. breite Fliegenfänger, Stück 10 Pfg., ferner Mückenstanzmittel von 30 Pfg., Mückenkerzen, Schachtel 50 Pfg., Motten-Eßenz zu 40 und 75 Pfg., Rayhalin-Kampfor-Tabletten zu 10 Pfg., Mittel gegen Ameisen 50 Pfg., Bremsenöl Fl. 30 Pfg., Wanzen-Zinktur 30 u. 50 Pfg., Schwaben-Pulver 25 Pfg., sowie Mittel gegen Blut- und Blattläuse.

Bergamentpapier zum Aufschieben Verbriefchen der Einmachebüchsen empfiehlt Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Mondamin in 1/2 und 1/4 Pfd.-Packeten empfiehlt Otto Riemann.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend. E. G. m. b. H.

Sonntag, den 25. August cr., nachmittags 3 Uhr in Beck's Gesellschaftshaus

Ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1906/07. Genehmigung der Bilanz. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit.
 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollleur) und dreier Aufsichtsratsmitglieder sowie zweier Ersatzmitglieder.
 4. Geschäftliches.
- Die werten Mitglieder und deren Frauen werden höflichst ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
- Der Aufsichtsrat.**
Wilh. Titze. Otto Zimneck.

Lungenleidende sollten in ihrem eigenen Interesse einmal einen Versuch mit dem so berühmt gewordenen **Johannisthee** (Galeopsis ochr. vale.) machen; sie werden den Versuch nie bereuen, sondern dankbar sein, dass man sie auf dies hervorragende Heilmittel aufmerksam gemacht hat. Es liegen bis jetzt bereits weit über achttausend glänzende Anerkennungen von Aerzten und Patienten über die Wirksamkeit des Johannisthees vor. Dieselben berichten faßt einstimmig, dass schon nach kurzem Gebrauch eine wesentliche Besserung des Befindens eintreten sei. In vielen Fällen hat der Thee geradezu verblüffend gewirkt. Mehr als alte Worte wird aber ein Versuch überzeugen und darum offerieren wir jedem Interessenten, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 20 Pf. für Porto etc. beifügt, eine Probe kostenlos. Der Probe wird eine ausführliche aus der Feder eines praktischen Arztes stammende Broschüre ebenfalls kostenlos beigelegt. Der echte Johannisthee ist wieder in Apotheken noch in Drogerien zu haben; derselbe kommt vielmehr ausschließlich direkt zum Versand durch **Brockhaus & Co., Berlin Halensee.**

Frische selbstgeröstete Kaffees per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 Mk.

ff. Perl-Kaffee per Pfd. 95 Pfg., 1.40 u. 1.80 Mk. empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Selbstgeröstete Kaffees à Pfd. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. empfiehlt J. G. Fritzsche.

ff. neue Bollheringe neue saure Gurken empfiehlt Otto Riemann.

Neue saure Gurken empfiehlt J. G. Fritzsche.

Anfete's Reite's Mondamin empfiehlt die Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Zauber verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zart, weiß, sammt weicher Haut und lebendiger blauer Feint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Liliennilch-Seife** von Bergmann & Co. Kadebut mit Seifenmark: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg., bei Max Bracke, Otto Schwarze und Apotheker Eilers.

Druckjacken **Barchend-Jacken** mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl Carl Quehl.

Estragon-Essig-Essen **Essig-Essenz** in Flaschen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausg. D. Fried. Naumann. Probe-Abonnement = kostenlos. * Anzeigen = überall gesucht.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Bürgergarten. Sonnabend u. Sonntag: **Großes Tisch-Essen**, à Portion: in Butter 50 Pfg., gebaden (mit Salat) 30 Pfg. Es ladet freundlich ein Carl Mörtz.

Familien-Anzeigen Stellengefuche Stellenangebote Wohnungsgefuche Vermietungen Verkauf-Anzeigen Geschäfts-Empfehlungen Kauf- und Pachtgefuche Vereinsnachrichten sowie Anzeigen jeder Art finden durch die „Annaburger Zeitung“ erfolgreichste Verbreitung.

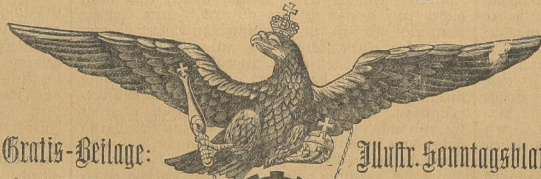
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 98.

Donnerstag, den 22. August 1907.

11. Jahrg.

Der Zug nach der Großstadt.

Die gegenwärtige Generation liebt den Schein, während die Väter die Dinge nach ihrem inneren Wert und ihrer Gedeihenheit beurteilten. Das kann man heutzutage in zahllosen Haushaltungen beobachten; je moderner es zu geht, um so mehr. Der auf Neuheitslust gerichtete Sinn der modernen Zeit fühlt sich in der ruhigen soliden Umgebung der engeren Heimat nicht mehr wohl; sie wird ihm zu eng; sein Verlangen zieht nach der Großstadt mit ihrem Luxus, ihren Abwechslungen und rauschenden Vergnügungen. Der moderne Geist bevorzugt das leichte und lockere Leben und fühlt sich dahin gezogen, wo dieses flutet. So jagt die verlockende Großstadt immer mehr und mehr die Leichtlebigen auf, während die Provinzialstadt und das platte Land sich den arbeitsamen, soliden Menschenklug erhalten, der nach der Väter Weise sich festen Grund unter die Füße schafft und das Vergnügen nicht als Lebenszweck betrachtet, sondern als die Erholung und Abmilderung nach redlich getaner Arbeit. Beim Fortgang dieser Entwicklung müssen sich trotz gelegentlicher Ausgleichsbewegung die Berufsbedingungen zu Gegenläufigen auswachen. Daß dieser Entwicklungsengang für die Großstadt erste Gefahren herbeiführen kann und muß, daß kann keinem Einsichtigen verborgen bleiben. Beim Eintritt einer wirtschaftlichen Krise, bei einem in absehbarer Zukunft doch sehr möglichen Umschwung der industriellen Konjunktur können über das Großstadtleben über Nacht Fatalitäten und Schwierigkeiten entsetzlicher Art hereinbrechen.

Auf dem Lande, in den ackerbaureisenden Provinzialstädten fehlt es an allen Göttern und Gnaden an Arbeitern. Diese Erscheinung kann keinesfalls auf ungünstige Arbeits- und Lohnbedingungen zurückgeführt werden. Die Lage des ländlichen Arbeiters ist zurzeit vielmehr eine sorgereiche und recht behagliche. Kräftige Nahrung und gesunde Luft erhalten Geist und Körper frisch. Not und Nahrungsorgen bleiben dem ländlichen Ar-

beiter fern. Und wie sieht es im Vergleich dazu oft in der Großstadt aus! Gewiß, der bare Wochenverdienst eines großstädtischen Fabrikarbeiters ist höher als der seines Kollegen auf dem Lande. Aber welche Summe verfliehet selbst bei den bescheidensten Ansprüchen die monatliche Wohnungsmiete. Und was kostet der tägliche Lebensunterhalt. Wenn nichts, wie es doch auf dem Lande der Fall ist, gewissermaßen in die Haushaltung hineinwächst, wenn alles und jedes gegen Bargeld erstanden werden muß, dann ist Schmalhans Küchenmeister auch da, wo der Familienvater regelmäßige Arbeit hat. Aber wie häufig ist im Gegenzug zum Lande, wo jede fleißige Hand gesucht ist, die Arbeitslosigkeit in der Großstadt! Wie häufig vergehen Wochen und Monate, ohne daß der Ernährer der Familie überhaupt einen roten Pfennig in das Haus bringt. Wovon soll dann der Spornstein rauchen? Der Mietzins wird fällig, aber wovon ihn bezahlen? Solche Drangsal, die eben nur die Großstadt kennt, schmüßigt Kräfte und Nerven. Und der Schnapssteufler, der in diesem Milieu seine Triumphe feiert, befragt schnell, was an dem vollen Glend etwa noch fehlen möchte.

Mag das Großstadtleben von weitem noch so prickelnd und verlockend erscheinen, hinter der blendenden Außenseite bergen sich die düstersten Schattenseiten; und je glänzender nach außen, um so dunkler sieht es hinter den Kulissen aus. Die Verhältnisse werden auch nicht günstiger, sondern verschlechtert sich im Gegenteil mit jedem Jahre mehr. Die Großstadt ist das Licht, in das die umliegenden Dörfer sich zu verlieren. Die Flügel der Latzhaft und frische Leben will, der meide dieses trügerische Licht.

Politische Rundschau

Deutschland. Das Kaiserpaar nach bis 28. August in Hannover. Es finden dort große militärische Leh-

stände sich soweit zu beherrschen, daß zu denken vermochte, was zuerst zu dem Hand umpannte transporth die Rüstung bei sich trug und in sein Gesicht trat Ausdruck. Am liebsten wäre er sofort gelassen, um, wenn möglich den Glückes zur Redenshaft zu ziehen, aber nicht, den Onkel so lange auf seinen Weg zu lassen. So krieg er eilig die Treppe auf. Ehe er bei dem Baron eintrat, mal's Mariannes Zimmer auf. Er war selbst nicht, weshalb er hoffte er noch Mädchen dort zu finden? Angehoben tranklichen Raum, dessen zierliche Ginge schafften schien zum lässigen Träumen niedrigen, mit heller Seide bezogenen er Was, denn er küßte eine ungewohnte in allen Gliedern. Die Anfrage mochte wohl schuld daran sein. Er mühter dabei den hübschen Schreibstisch, auf dem allerlei Bücher lagen. Menschlich nahm er einen Band Gedichte und blätterte gedankenlos darin. Möglich zügte er zusammen ein eng beschriebenes Briefblatt, das anscheinend in großer Eile hineingeschoben worden war, fiel heraus und flatterte zu Boden. Saldern hob es auf und las mit brennenden Augen:

„Meine heißgeliebte Marianne! „Ich halte es: fast nicht mehr aus vor Sehnsucht nach dir! Seit meine Mutter farb, bin ich ganz verlassen und allein. Ich danke dir für die tröstlichen Worte, die du mir durch unseren Boten sandtest. Ich habe dir so viel wichtiges zu erzählen,

Fahnenweihe in Kassel. Im Residenzpalais zu Kassel fand die feierliche Nagelung von über 60 Feldzeichen, besonders von Truppenteilen des 7. und 10. Armeekorps statt. Der Kaiser hörte hierauf im Residenzpalais zu Wilhelmshöhe den Vortrag des Präsidenten des Reichsmilitärgerichtes, Generals der Infanterie Vinde, und nahm eine Reihe militärischer Meldungen entgegen. Um 1 1/2 Uhr fand auf Schloß Wilhelmshöhe eine Tafel anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef statt. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, seines lieben verehrten Freundes und treuen Verbündeten.“

Kaiser Wilhelm in Mainz. Der Kaiser ist mit Gefolge Dienstag morgen 8 Uhr bei der Wärtersbude 39 bei Mainz eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Kreisdirector Herr. v. Gaggen, der Kommandant von Mainz. Der Kaiser, der die Uniform seines 116. Regiments trug, begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und ritt in das Gefechtsfeld. Am der Gefechtsübung nahmen teil die Regimenter 115 und 116 der 49. Infanteriebrigade, die gegen das 117. Regiment mandrierten. Beiden Parteien war Artillerie und Kavallerie beigegeben. Nach beendiger Gefechtsübung hielt der Kaiser eine längere Kritik ab und ritt sodann die Front der auf dem Großen Sande in Parade aufgestellten Truppen ab. In Parade vorrückte Regiment 80, 87, 88, 115. Unteroffizierschule Weiblich, die Feld-Infanterieregiments 61, das 3. und das Bionierbataillon zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Kaiser und die anwesenden Regimenter vorführten. Danach der Großherzog an der Spitze in die reichgeschmückte Stadt, die feierliche Menschenmenge mit Hurra-



„Ich muß dir wieder in die mein ich nicht verweisen soll, traurig in meinem Hause und daran, wie süß es wäre, könnte stetes Weib um mich sein, um meine Licht und hell zu machen, noch dauern, bis wir so weit faß an der Erfüllung meines So komme und tröste mich, 3 Uhr ab an der dir bekannten hausen.“

„In treuer Liebe dein Klaus.“

Saldern sprang auf, nachdem er den Brief zu Ende gelesen. Er machte einen beinahe unheimlichen Eindruck. Zitternd vor Wut stand er gleich darauf vor dem Baron, der ihn erschrocken anstarrte und hielt ihm den Brief vor die Augen.

„Ich bitte, lesen Sie verehrter Onkel, damit Sie sich überzeugen, wie jener Schuft das Mädchen an sich zu locken versteht!“ rief er außer sich.

Der Alte überflog rasch das Papier.

„Wo sandtest du den Brief?“

„In Mariannes Zimmer. Sie hat das Schreiben erst heute erhalten, wie das Datum beweist.“

„Und wo ist sie jetzt?“

„Natürlich ist sie sofort zu ihm geflohen. Sie nahm sich nicht einmal die Zeit den zärtlichen Brief wegzuschließen. Die beiden spotteten jetzt wahr-

Der Erbe von Biedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

(17. Fortsetzung.)

Wiederum verboten.

Saldern braunnte etwas Unverständliches und eilte dann die treppchenbelagte Treppe hinab. Er durchstreichte den Park nach allen Seiten, aber sein Suchen und Murren blieb erfolglos. Er überzeugte sich persönlich, daß die Türe verschlossen war. Wohin konnte Marianne gegangen sein? Die Hecke, die den Park von allen Seiten wie eine Mauer umschloß, war so hoch und dicht, daß ein Durchschlüpfen unmöglich schien. Marianne mußte also unter den Bäumen einen Helfershelfer haben, der ihr den Schlüssel befolgt hatte. Anders war es nicht möglich. Der Gedanke, daß sie wieder mit dem Oberförster zusammengetroffen sein könnte, erregte den Rittermeister derartig, daß er wild mit dem Fuße den Boden stampfte, die Fäuste ballte und die Zähne aufeinanderbiß, daß sie knirschten. Im Park war es still. Zwischen den alten, hohen Stämmen der Bäume, deren Kronen sich oben laubartig ineinanderhängen, herrschte grüne Dämmerung. Ein leiser Wind bewegte die Wälder und wie heimliches Murren und Klirren zog es durch die Stille. Es war ein warmer Sommertag, wie geschaffen zum heimlichen Kosen und Küßen.

Wie Feuer brannten Haß und Leidenschaft in der Seele des einsamen Mannes, der seinen Blick hatte für all die blühende Pracht ringsum. Das heiße Blut stieg ihm zu Kopf, er war kaum im-